

Rotenburger Rundschau

14. Februar 2000

Mozart-Glück und Mozart-Wahrheit

Konzert des Großen Hochschulchors von Universität und Hochschule der Künste

Rotenburg (le). Nahtlos knüpfte der erfreulich gute Besuch des ersten Konzerts im neuen Programm der Rotenburger Kirchenmusik an die Erfolgsserie des letzten Jahres an: Die Bänke der Stadtkirche waren dicht besetzt, und (man kennt das schon aus den letzten Konzerten) die Programme reichten nicht aus. Aus Bremen waren insgesamt 150 Mitwirkende gekommen, um unter der Leitung von Professor Friede. Friederike Woebeken Mozarts Requiem d-Moll aufzuführen

Nicht alle Sängerninnen und Sängern der> Großen Hochschulchors von Universität und Hochschule der Künste fanden Platz auf dem schönen neuen Podest der Stadtkantorei, Begleitet wurde der große Chor vorn Orchester der Hochschule der Künste, mit über 35 Musikern ein machtvolles Organ das mit Mozarts nur 69 Takte kurzer "Maurischer Trauermusik", komponiert zum Tode Zweier Logenbrüder, den Abend eröffnete.

Um die Entstehung des Requiem d-Moll, Mozarts letzter Komposition, die er nicht mehr vollenden konnte ranken sich geheimnisvolle Vermutungen. Man kennt die Erzählungen, dass die Partitur nach anfänglichem ärztlichen Verbot dem Sterbenden auf sein dringendes Verlangen hin wieder überlassen wurde. Hat Mozart in dem mysteriösen Unbekannten, der ihm den Kompositionsauftrag erteilte, einen Boten aus dem Jenseits gesehen? Letztlich schrieb er die Totenmesse wohl für sich selbst. Fest steht, dass Franz Xaver Süßmayer, ein Schüler Mozarts, das Werk in dessen Geist vollendete.

Die Überlegungen werden gegenstandslos beim Hören der Musik, mit der Mozart in schöner, geläuterter Form an Händel und Bach anknüpft, Homophonie und Kontrapunktik den Aussagen der einzelnen Teile dieser Messe zuordnet und zu beseelter Harmonie verbindet. Friederike Woebeken führte den Chor von schön empfundenen, gefühlsdurchwärmten Passagen zum machtvollen Fortissimo des "Rex Tremenda" (die erzittern lassende Majestät des Richtergottes), um ihn sogleich wieder zurückzunehmen zum innig bittend gesungenen "Salva me" (rette mich), Besonders beglückend waren die strahlenden, filigranen Soprane., Die über 40 Sängerninnen wirkten leuchtend und geschlossen. Machtvoll, wuchtig die Männerstimmen - überhaupt mag dieses Werk nicht immer den Erwartungen entsprochen haben, die man an eine Komposition Mozarts knüpft.

Man muss sich aber klarmachen, dass sich im "Requiem" die Bitte um die ewige Ruhe für die Verstorbenen mit der unerbittlichen Anklage des "Dies irae" (Tag des Zorns), mit dem Ausmalen des Jüngsten Gerichts verschränkt, Hinter der Ruhe der Verstorbenen leuchtet grell der Schrecken des Gerichts. Wenn man dazu bedenkt, dass die Zeitgenossen Mozarts seine Musik als "extrem kontrastreich, aufwühlend und erschütternd" beschrieben und kritisierten, dann wird klar, dass zum "Mozart-Glück" wie Harnoncourt es nennt, "Mozart-Wahrheit" hinzutreten muss, die den Hörer zum Dialogpartner macht, ihn davor bewahrt gerade bei einem solchen Werk nur zu genießen, sich, wie das entpolitisierte Ziel der Französischen Revolution war, von Klängen berauschen zu lassen.

Mit diesem "Mozart-Glück" beschenkte der leuchtende Sopran Dorothee Miels während der warme volltönend mächtige Bass Keun-Pyo Parks "Mozart-Wahrheit" hinzufügte. Auch Kerstin Stöcker (Alt) und Mark Adler (Tenor) korrespondierten auf das Beste mit ihren Partnern und dem Chor.

Als überaus störend und rücksichtslos wurde das Fotografieren eines einzelnen Besuchers während des Konzerts empfunden. Vorn Konzertmeister war zu hören, dass in ähnlichen Fällen bereits abgebrochen wurde, bis ein angemessener Ablauf der Darbietung gewährleistet war.